

Est. A-14585



# **HINTER DEN KULISSEN ★ DER RUSSISCHEN ★ KONTERREVOLUTION**

---

**RITTMEISTER VON ROSENBERG**

**DIE BILDUNG RUSSISCHER  
NATIONALER FORMATIONEN  
AN DER BALTISCHEN FRONT**

---

**NEBAUSGEGEBEN V. D. REDAKTION RUSSISCHE KORRESPONDENZ  
1920**

rd

# HINTER DEN KULISSEN DER RUSSISCHEN KONTERREVOLUTION

---

RITTMEISTER VON ROSENBERG

DIE BILDUNG RUSSISCHER  
NATIONALERFORMATIONEN  
AN DER BALTISCHEN FRONT

---

HERAUSGEGEBEN VON DER REDAKTION RUSSISCHE KORRESPONDENZ

1920

Die Wichtigkeit der Baltikumfront war schon lange erkannt. Man trat daher bereits im Oktober vorigen Jahres an die Bildung eines besonderen Freiwilligenkorps Pskow heran, das die erste Grundlage zur Schaffung russischer nationaler Truppen an der bezeichneten Front bildete und späterhin die wichtigste Kerntuppe der Nordwest-Armee des General Judenitsch darstellte. Die Formierung des erwähnten russischen Korps, die im Einvernehmen mit der deutschen kaiserlichen Regierung in den okkupierten Teilen des Gouvernements Pskow und Witebsk in Angriff genommen wurde, war eine Folge des damaligen Sieges der deutschen Militärpartei, die gegen jegliche Verständigung mit den Bolschewiki war und eine Annäherung an die russischen monarchistischen Kreise für notwendig erachtete. Die Führer dieses neuen politischen Deutschlands waren Prinz Leopold von Bayern und General von Ludendorff.

Die Bildung der Formation ging zunächst sehr erfolgreich vorwärts und auf das russische Korps, das in unmittelbarer Nähe von Petersburg lag, wurden große Hoffnungen gesetzt und gemeinsam mit den Deutschen wurden großzügige Pläne für künftige militärische Aktionen entworfen, welche Aktionen letzten Endes Rußland zur Monarchie und zur Wiederherstellung seiner gut nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland helfen sollten.

Vom Augenblick der revolutionären Umwälzung in Deutschland an, d. h. vom 9. November, verschlimmerte sich die Lage des Korps jäh und führte dazu, daß es unmöglich wurde, auf der früheren Grundlage die Formierung fortzusetzen; man mußte unter Verzicht auf alle weit-



gehenden Pläne irgendeinen Ausweg suchen, der dazu beitragen konnte, die russischen Heeresteile zu erhalten, und ihnen die Möglichkeit zur Verwirklichung ihrer nationalen Aufgaben schaffen. Einen solchen Ausgang sahen alle in der Notwendigkeit, die Orientierung zu ändern und bei unseren früheren Verbündeten eine Stütze zu suchen, deren Eintreffen in Gestalt eines englischen Geschwaders aus den Häfen des Baltikums von Tag zu Tag erwartet wurde. Leider hatten auch diese Hoffnungen sich nicht erfüllt, da das englische Geschwader mit seiner Ankunft zögerte und gerüchtweise sich damals im Skagerrak befand, wo es sich mit Minensuchen befaßte.

Indes ließ die Lage keine Verzögerungen zu und die Ereignisse entwickelten sich mit einer erstaunlichen Schnelligkeit, die die Nähe der Katastrophe kennzeichnete. Nachdem die Bolschewiki in der Gegend der Stationen T o r o s c h i n o , K a r a m y s c h e w o und S s e b e s k zirka 12000 Mann roter Truppen konzentriert hatten, gingen sie am 26. November an der ganzen Front zum Angriff über. Das besondere Freiwilligenkorps P s k o w , das erst in Bildung begriffen war, sah sich unter dem Ansturm der bedeutend überlegenen Kräfte des Gegners zusammen mit den deutschen Besatzungstruppen gezwungen, sich aus dem Gouvernement P s k o w nach E s t l a n d zurückzuziehen und sich im Gebiet W a l k - W e r r o zu konzentrieren.

Hier sah sich die Kommandostelle des Korps vor die Aufgabe gestellt, über die nächste Zukunft der zurückgewichenen russischen Truppen zu entscheiden, da das deutsche Armee-Kommando (A.O.K. VIII) die Mitteilung machte, daß seine neue sozialistische Regierung eine weitere Unterstützung der russischen Freiwilligen-Truppen ablehnte. Das englische Geschwader war, wie oben bereits erwähnt, noch nicht eingetroffen und hielt sich im offenen Meere auf. Es war daher nicht möglich, durch dessen Ver-

mittlung mit den Verbündeten in Verhandlung zu treten und man mußte daher zeitweilig mit einer der neugeborenen „Republiken“ — Estland oder Lettland eine Vereinbarung treffen.

Das Verhalten der Regierungen der bezeichneten Republiken gegenüber den zurückgegangenen russischen Truppen war ganz gleichartig. Diese Regierungen erblickten in den genannten Truppen die bewaffnete Macht, die sie einerseits so brauchten, um ihre Grenzen und ihre Selbständigkeit gegenüber den vorrückenden Bolschewiki zu schützen, die andererseits eine Bedrohung ihrer Unabhängigkeit bedeutete und eine Festigung des russischen Einflusses förderte. Im allgemeinen jedoch war es trotz eines gewissen Mißtrauens möglich, mit ihnen eine provisorische Vereinbarung zu treffen und so ging das Ganze auf die Entscheidung der Frage hinaus, was vom militärischen Standpunkte aus gesehen, für das Korps vorteilhafter wäre — den Rückzug nach der Stadt Reval fortzusetzen und sich auf Estland zu stützen oder aber in der Richtung auf Riga und weiter aus dem Gouvernement Kurland auf Mitau—Libau zu marschieren und das weite Gebiet Lettlands und Litauens zur Basis zu wählen.

Der Stab des Korps sprach sich entschieden für den Rückzug nach Riga aus, da der Vorzug eines solchen Entschlusses offensichtlich erschien und durch die geschaffene Lage geboten war. Inzwischen war der Vormarsch der Bolschewiki klar erkenntlich geworden, der auf ein besonders intensives Vorrücken in der Richtung auf Kreuzburg—Riga und längs der Verbindungsbahn Altiwa—Neburg—Ramoskoje hinauslief. Dieses Vorrücken drohte dem Korps mit einer Einschließung im Bezirk Reval—Walk—Jurjew und konnte ihm bestenfalls die Verbindung mit der Außenwelt nehmen

und es zu der eng beschränkten Aufgabe verurteilen, Estland zu schützen, schlimmstenfalls — ein Abdrängen des Korps zum Meere zur Folge haben und es der endgültigen Vernichtung preisgeben. Was den Rückzug auf Riga und weiter auf Mitau—Libau anbetrifft, so gelangte das Korps durch dieses Manöver aus der Sackgasse und ging seiner Auffüllung entgegen, die dort später die Gestalt der russischen Formationen des Obersten Fürst Lieven, des Obersten Bermondts und des Obersten Wyrgoletz annahm.

Leider traf der Kommandierende des Korps eine andere Entscheidung, und indem er auf den Vorschlag der estländischen Regierung einging, demzufolge die russischen Truppenteile in ihre Dienste treten sollten, schloß er auf dieser Grundlage einen Vertrag ab, der die Selbständigkeit der russischen Truppen lähmte und ihnen die Möglichkeit nahm, ihre heiligen nationalen Aufgaben zur Ausführung zu bringen. Gemäß Vertrag besaß das Korps nicht das Recht, seine Truppenzahl über 3500 Mann hinaus zu erhöhen, unterstand dem estländischen Stab und ging bei Verlassen des Gebietes der estländischen „Republik“ ihrer weiteren Unterstützung verlustig. Demgegenüber übernahm die estländische Regierung die Verpflichtung, für den vollen Unterhalt des Korps zu sorgen, sie hat aber, wie dies weiter unten gezeigt werden wird, den größten Teil ihrer Verpflichtungen nicht innegehalten.

Inzwischen nahm der Vormarsch der Bolschewiki in der allgemeinen Richtung auf Riga eine rasche Entwicklung, und sie besetzten am 10. Dezember die Stadt Walk, mit deren Fall die Verbindung des Korps mit der Außenwelt unterbrochen war. Ein Teil der Offiziere und Freiwilligen, die sich um diese Zeit in Riga befanden, wurden abgeschnitten und später vor Besetzung dieser Stadt durch die Bolschewiki gezwungen, nach Libau überzusiedeln.



Am 18. Dezember traf endlich in der Stadt Libau das englische Geschwader ein, dessen Kommandeur Admiral Sinclair war, der die ihm noch vor Unterbrechung der Verbindung entgegengesandte militärische Deputation des besonderen Freiwilligenkorps Pskow auf seinem Kreuzer Cardiff in Gegenwart des englischen Konsuls von Riga empfing.

Nachdem er den Inhalt des ihm von der Deputation überreichten Berichtes kennengelernt hatte, in dem die Lage im Baltikum im allgemeinen und speziell die des besonderen Freiwilligenkorps Pskow geschildert war, entgegnete der Admiral, daß die im Baltikum geschaffene Lage für ihn eine Ueberraschung wäre und ergänzende Instruktionen von seiten der englischen Regierung erforderlich machte. Interessant ist zu vermerken, daß der englische Konsul, der augenscheinlich von seiner Regierung einige besondere Instruktionen besaß, da er sich dem Wunsche des Korps, eine vorherrschende Stellung in dem ganzen Gebiet einzunehmen, sehr übelwollend gegenüber verhielt, sich ganz entschieden für eine Unterstützung der neugeborenen Randstaaten aussprach und es für möglich hielt, dem russischen Korps nur durch Vermittlung der Regierungen der bezeichneten „Republiken“ Hilfe angedeihen zu lassen. Diese gleich am ersten Tage vom englischen Konsul ausgesprochene Ansicht legte die Politik unserer Verbündeten völlig klar, die sie bis zum heutigen Tage in den westlichen Randgebieten des russischen Staates betreiben. Damals kam diese Politik darin zum Ausdruck, daß das englische Geschwader, das zwischen Reval und Libau kreuzte, nur mit den Regierungen Estlands und Litauens eine unmittelbare Verbindung aufrecht erhielt und hierdurch die Entwicklung ihrer Selbständigkeit und die Festigung ihres Prestiges förderte. Um die letzten Ziele zu erreichen, mußte

man in erster Linie eine nationale bewaffnete Macht schaffen. Die Engländer traten daher energisch an die Bildung und Organisation estländischer und lettischer Truppenteile heran, die die deutschen Besatzungstruppen ersetzen sollten, die bisher die einzige Stütze der erwähnten Regierung gebildet hatten.

Besonders erfolgreich ging die Arbeit nach dieser Richtung in Estland vor sich, wo in einer verhältnismäßig kurzen Zeit eine dauerhafte militärische Organisation und vorzüglich ausgestattete estländische Truppen geschaffen wurden; leider geschah dies zum Nachteil der russischen Nordwest-Armee, die damals an der Front war und von Kleidung entblößt, hungernd, ungenügend bewaffnet die Grenzen und die Ruhe der bezeichneten „Republik“ schützte.

Etwas anders gestaltete sich die Lage in Lettland, wo einerseits das Hinneigen der lettischen Bevölkerung zum Bolschewismus die Schaffung einer bedeutenden militärischen Macht aus ihrer Mitte hinderte und anderseits die Anwesenheit der deutschen Behörden den russischen Offizieren und Freiwilligen gestattete, nachdem die Verbündeten ihre Unterstützung abgelehnt hatten, sich um das Garde-Kavallerie-Regiment des Rittmeisters Fürst Lieven zu scharen, der angesichts der bezeichneten Notwendigkeit erneut seine Orientierung wechselte und einen kleinen, aber sehr gefestigten russischen Truppenverband bildete, dessen vollen Unterhalt das deutsche Militär-Kommando in Libau übernahm.

Die solchermaßen erzwungene Aenderung der Orientierung hinderte Rittmeister Fürst Lieven nicht daran, seine guten Beziehungen zu den Engländern aufrecht zu erhalten, die, nachdem sie sich mit dem bezeichneten russischen Truppenverband abgefunden hatten, mit diesen beständig Beziehungen unterhielten.



Ferner gab die schwierige Lage, die sich an der kurländischen Front gebildet hatte und die zu einer Einkreisung der Stadt Libau durch einen dichten Ring bolschewistischer Truppen führte, die Mitte Februar die Strecke Stadt Windau—Fluß Windau—Station Murajewo besetzten, dem Rittmeister Fürst Lieven die Möglichkeit, die Einwilligung von sämtlichen Behörden, d. h. von den Engländern, Deutschen und Letten zur Vergrößerung des Verbandes zu erhalten durch Anwerbung neuer Freiwilliger aus der Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland.

Der diesbezüglich unmittelbar durch die russische Militärmission in Berlin, deren Leitung alle Kriegsgefangenen in Deutschland unterstanden und deren Chef, damals General Potocki, sich der bezeichneten Auffüllung vollkommen wohlwollend gegenüber verhielt, gemachte Versuch, führte zu keinem positiven Resultat, da die Missionen der Verbündeten dagegen waren.

Auch die Ankunft des Fürsten Krapotkin in Berlin, der Bevollmächtigter des Truppenverbandes des Rittmeisters Fürst Lieven war, brachte der Sache keine Hilfe, da zu diesem Zeitpunkte zum Chef der russischen Militärmission von Paris General Mankewitz ernannt wurde, der die Ansicht vertrat, daß Rußland sich mit Deutschland im Kriege befände und daß man daher seines Erachtens nicht nur nicht die Hilfe der Deutschen in Anspruch nehmen, sondern nicht einmal mit ihnen reden dürfte.

Inzwischen betonten die Deutschen ganz besonders stark ihren Wunsch, den russischen antibolschewistischen Kreisen näher zu treten. Sie waren bereit, ihnen in allem entgegenzukommen, da dies Anfang April der Fall war, d. h. gerade zu einer Zeit, als die deutsche sozialistische Regierung durch ihren Reichswehrminister Noske sich

ganz entschieden gegen den Bolschewismus ausgesprochen und durch entschlossene Maßnahmen ihren zweiten Spartakistenaufruch liquidiert hatte.

Eine derartig wohlwollende Stimmung der Deutschen auf der einen Seite und die völlige Verweigerung einer Unterstützung gleichkommende Gleichgültigkeit der Verbündeten auf der anderen Seite schufen eine solche Situation, bei der man nach Ansicht der bisherigen Leiter der nationalen Bewegung die Blicke nach Deutschland richten und seine Unterstützung für die russischen Freiwilligen-Truppen, die im Bereiche des Baltikums operierten, suchen mußte.

Mit Rücksicht auf die Notlage der Nordwest-Armee in Estland und die Gegenwart des russischen Truppenverbandes des Rittmeisters Fürst Lieven in Kurland wurde ein Plan ausgearbeitet, demzufolge letzten Endes alle Keimzellen der russischen nationalen Truppen im Baltikum vereinigt und eine durch eine gemeinsame Idee und durch die Liebe zur Heimat zusammengeschweißte Front gebildet werden sollte. In groben Zügen lief dieses Projekt auf zwei Hauptaufgaben hinaus, von denen die erste in der Schaffung bedeutender bewaffneter Kräfte in Kurland, die zweite in einer Vereinigung der bewaffneten Truppen mit der Nordwest-Armee bestanden. Es war die Absicht, die erste Aufgabe durch Auffüllung des bereits vorhandenen und tapfer sich haltenden Verbandes des Rittmeisters Fürst Lieven, sowie durch Bildung von noch zwei neuen ähnlichen Formationen dreier Waffengattungen zu verwirklichen, die dem Rittmeister Fürst Lieven als Kommandierenden unterstehen sollten, wobei jeder Verband auf 6000 Mann gebracht werden und eine Kerntruppe bilden sollte, die sich zu einem größeren Verbande entwickeln konnte.

Die zweite Aufgabe wurde erreicht durch den Vormarsch der bezeichneten Verbände und die Besetzung des Bezirks Rjeshitza—Dünaburg durch diese, von wo aus man auf eine Vereinigung mit dem besonderen berittenen Detachement des Generals Bulack-Balachowicz rechnen konnte, dessen Tätigkeitsgebiet das Dreieck Marienburg—Pytalowo—Altschwaneberg umfaßte.

Es wurde beschlossen, den vorerwähnten Plan mit Hilfe der Deutschen durchzuführen, die den Unterhalt der russischen Freiwilligen-Verbände übernehmen und diese mit allen notwendigen militärischen Ausrüstungen versehen sollten.

Der Reichswehrminister Noske verhielt sich diesem Plan gegenüber äußerst wohlwollend und empfahl, nachdem er die gegenwärtige politische Lage Deutschlands geschildert hatte, diese Angelegenheit durch das militärische Oberkommando im Osten durchzuführen und versprach seinerseits, entsprechende Instruktionen an dieses gelangen zu lassen.

Das Kommando an der ganzen Ostfront hatte damals der Generalfeldmarschall von Hindenburg inne, dessen Feldstab zwei Heeresgruppen unterstanden, von denen die eine die Grenze gegen die Bolschewiki schützte, während die andere den Polen gegenüberstand. Die erste Gruppe unterstand dem gemeinsamen Kommando des Generals von Quast, dem früheren Kommandierenden der 4. Armee an der Marne, dessen Stab, Grenzschutz Nord, in Barthenstein sich befand (Ostpreußen, im Gebiet der Stadt Tilsit) und dessen Stabs-Chef, der General im Generalstab von Seeckt (früherer Stabs-Chef des Generalfeldmarschalls von Mackensen) war.

Zu dieser Gruppe gehörte auch die Besatzungsgruppe, die sich in Kurland unter dem gemeinsamen Kommando des Generals Graf v. d. Goltz, dessen Stab sich mit



dem Stabs-Chef, dem Obersten im Generalstab von **Haack**, in der Stadt **Libau** befand. Der vorerwähnte Stab des Generals Graf v. d. Goltz bildete die höchste militärische und administrative Instanz im besetzten Gebiet und ihm unterstanden außer den rein deutschen Truppen noch die Landeswehr (deutsches Kommando), die lettischen Truppenteile des Obersten **Ballod** und des russischen Verbandes des Rittmeisters **Fürst Lieven**.

Außer dem vorerwähnten Feldstab befand sich in **Berlin** noch der Hauptstab des Grenzschatzes, der gleichfalls dem Generalfeldmarschall von **Hindenburg** unterstand. Chef des Generalstabes war der Major im Generalstab **Willesen**, dessen rechte Hand der Major im Generalstab von **Prausnitz** war.

Ferner war in **Berlin** ein Werbebüro tätig zum Zwecke der Auffüllung der Besatzungstruppen im Baltikum (Werbebüro **Baltenland**), dessen Chef ein Bruder des Generals v. d. Goltz, auch ein General, war.

Unter Mitwirkung des Hauptstabes des Grenzschatzes, der sich in der erwähnten Angelegenheit mit allen Instanzen an der Front in Verbindung setzte, erzielten wir das prinzipielle Einverständnis zu der Bildung russischer Freiwilligen-Verbände in **Kurland**, und die ganze Verzögerung bestand nur darin, daß von der Interalliierten Kommission (Comission interalliée), der die russischen Kriegsgefangenen unterstanden, die Genehmigung eingeholt werden mußte, um in den Lagern mit der Werbearbeit und mit der Entsendung an die Front beginnen zu können. Es erwies sich jedoch nicht so leicht, da der Chef der russischen Militär-Mission, General **Mankewitz**, mit diesem Beginnen nicht sympathisierte und sich nicht nur weigerte, hierfür einzutreten, sondern im Gegenteil, die Verbündeten in unerwünschtem Sinne beeinflusste. Inzwischen sprachen die Kriegsgefangenen und

hauptsächlich die in den Staffeln aus Kiew beförderten und in Deutschland interniert gewesenen Offiziere und Freiwilligen den Wunsch aus, sich an der beabsichtigten Bildung russischer Formationen zu beteiligen, und sie stellten die folgenden Formationen zusammen:

1. des Obersten Bermond, der ein Verzeichnis von 3500 Offizieren und Freiwilligen besaß;
2. des Obersten Ssobolewski, dessen Verzeichnis 350 Offiziere und Freiwillige umfaßte;
3. des Obersten Wyrgolicz, dessen Liste 400 Offiziere und Freiwillige umfaßte.

Um diese Zeit reiste Ende April General Mankewitz nach Paris und traf aus Mitau in Berlin der Rittmeister Fürst Lieven ein, der, ohne die Auffüllung der Truppen abzuwarten, sich entschlossen hatte, an Ort und Stelle die geschaffene Lage klarzustellen und die Sache in das gewünschte Fahrwasser zu leiten. Vor seiner Ankunft sicherte sich Rittmeister von Lieven zu diesem Zweck die Einwilligung des Generals Judenitsch, der seinen Truppenverband anerkannt hatte, sowie, wie oben bereits erwähnt, die Einwilligung aller lokalen Gewalten in Kurland, d. h. der Engländer, Deutschen und Letten.

In einer der Sitzungen, zu der alle Russen geladen waren, die in irgendwelchen Beziehungen zu der in Angriff genommenen Arbeit standen, erzeugte Rittmeister Fürst Lieven durch seine Erzählungen über die letzten Kämpfe mit den Bolschewiki und die schwierige Lage der Stadt Riga bei allen Anwesenden eine solche Stimmung, die die Erkenntnis wachrief, daß jetzt nicht die Zeit wäre, über Orientierungen zu debattieren, sondern daß alle Mittel ausgenützt werden müßten, um möglichst rasch die Erneuerung Rußlands zu fördern und das fremdländische Joch abzuschütteln.

Im Resultat dieser Versammlung übernahm es der zeitweilige stellvertretende Chef der russischen Militärmission, General Potocki, alle Verhandlungen mit der Entente zu führen, deren prinzipielles Einverständnis Rittmeister Fürst Lieven bereits besaß, und Senator Belgard übernahm alle Verhandlungen politischen Charakters mit den deutschen Behörden. Die gemeinsamen Anstrengungen führten endlich dazu, daß die endgültige Einwilligung der verbündeten Missionen erteilt wurde, während gleichzeitig die Deutschen ihre volle Unterstützung und die Gewährung der notwendigen Geldmittel zusagten. Somit waren alle Hindernisse beseitigt und die Bildung russischer Formationen in Kurland sollte mit Volldampf erfolgen und zum erwähnten Ziele geführt werden.

Hierauf reiste Rittmeister Fürst Lieven nach Kurland zurück, wo damals ein großes Unternehmen gegen die Bolschewiki sich in Vorbereitung befand, das zum Endziel die Eroberung der Stadt Riga hatte.

Vor seiner Abreise genehmigte Rittmeister Fürst Lieven den Entwurf zur Bildung einer militärischen Abteilung zur Formierung russischer Truppenverbände an der Westfront und ernannte den Chef der erwähnten Abteilung, den er mit erschöpfenden Instruktionen über die allgemeine Leitung der Sache versah.

Diesen Instruktionen gemäß sollte die Sache nach folgenden Grundsätzen geleitet werden:

1. Die Tätigkeit soll im vollen Einvernehmen mit der russischen Militär-Mission in Berlin erfolgen.
2. Alle zum Versand gelangten Teile werden zwecks Auffüllung des von General Judenitsch anerkannten Freiwilligen-Verbandes des Rittmeisters Fürst Lieven unter den folgenden Bedingungen entsandt:



- a) einzeln und in Gruppen, die unmittelbar dem bereits bestehenden Verbands des Rittmeisters Fürst Lieven einverleibt werden;
  - b) in ganzen Truppenteilen, die gleichfalls dem erwähnten Verbands einverleibt werden in Form bereits gebildeter Kompagnien, Schwadronen und Bataillone;
  - c) in neuen von drei Waffengattungen gebildeten Verbänden, die dem Rittmeister Fürst Lieven als Kommandierenden unterstehen.
3. Irgendwelche völlig selbständige und einen anderen Charakter tragende Formationen sind nicht zulässig.
  4. Die Indienststellung deutscher Offiziere und Soldaten ist unzulässig.
  5. Alle Verhandlungen über die Bildung von Formationen mit den Deutschen müssen mit Wissen des Chefs der militärischen Abteilung erfolgen.
  6. Die Aufnahme solcher Russen in die Organisation, die ausschließlich deutsche Interessen verfolgen, ist unter keinen Umständen zu dulden.
  7. Nicht geheime Behandlung der Angelegenheit.
  8. Dem Chef der militärischen Abteilung werden bis zu ihrem Abtransport an die Front alle auf der bezeichneten Grundlage zu formierenden russischen Freiwilligen-Truppen sowie auch andere Personen, die als zu diesen Freiwilligen-Truppen gehörig gelten und zeitweilig in Deutschland leben, unterstellt.

Außerdem verhandelte Rittmeister Fürst Lieven persönlich mit den Obersten Bermond, Wyrzolicz und Ssobolewski, die, nachdem sie ein Verzeichnis der bereits angeworbenen Offiziere und Freiwilligen vorgelegt hatten, die Genehmigung erhielten, nach den oben festgesetzten Grundsätzen folgende Freiwilligen-Truppenteile zu bilden:

1. Oberst **Bermond**t — einen aus drei Waffengattungen bestehenden Verband von 3500 Mann.
2. Oberst **Wyrzolicz** — einen aus drei Waffengattungen bestehenden Verband von 1200 Mann.
3. Oberst **Ssobolewski** — ein Bataillon von 600 Mann, das dem Verbands des Rittmeisters Fürst **Lieven** einverleibt werden sollte.

Am 10. Mai wurde die Tätigkeit der militärischen Abteilung eröffnet. Kaum war jedoch die erste 350 Mann starke Staffel auf den Weg gebracht, als General **Mankewitz** aus Paris eintraf, der, nachdem er von der in Angriff genommenen Arbeit erfahren hatte, in bestimmter und schroffer Form sich gegen sie aussprach und, nachdem er mit den verbündeten Missionen verhandelt hatte, in deren Auftrag vom deutschen Kriegsministerium die Einstellung der Beförderung von Freiwilligen für den Verband des Fürsten **Lieven** und die Entsendung eines Telegramms forderte, in dem die Festhaltung der abgesandten Staffel verlangt wurde. Späterhin, nachdem General **Mankewitz** die Sachlage ein wenig studiert hatte, erklärte er sich mit der Fortführung der Arbeit einverstanden unter der Bedingung jedoch, daß General **Judenitsch** auf die an ihn gesandte telegraphische Anfrage eine bejahende Antwort erteilte. Nach einiger Zeit traf ein Antworttelegramm von General **Judenitsch** bei General **Mankewitz** ein mit dem bestimmten Hinweis, der Formierung des Verbandes des Rittmeisters Fürst **Lieven** keine Hindernisse in den Weg zu legen. Trotzdem konnte die Arbeit nicht mehr wie früher behandelt werden, da die verbündeten Missionen mißtrauisch geworden waren, allerhand Schwierigkeiten bereiteten und letzten Endes den Abtransport überhaupt untersagten.

Es mußte die Sache ohne Wissen der Verbündeten fortgesetzt werden, was den allgemeinen Gang der Arbeiten

sehr erschwerte und verzögerte. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Offiziere aus den Lagern, in deren nächster Nähe Vertreter der Verbündeten in Kommissionen tagten, unter dem Vorwande eines befristetenurlaubes zur Front reisten und die Freiwilligen unter dem Vorwande eines Weggangs zur Arbeit sich einzeln in Berlin versammelten, von wo sie, auf Staffeln verteilt, direkt nach Mitau befördert wurden.

Die Deutschen nahmen an dieser Arbeit den tätigsten Anteil und sie schufen sogar besondere Posten, um die bezeichnete Sache zu fördern.

In diesem Falle muß besonders die intensive Tätigkeit der folgenden deutschen Militärbehörden hervorgehoben werden:

1. Der Hauptstab des Grenzschutzes bereitete alles für die Bildung russischer Formationen an der östlichen Front vor und richtete von Tilsit aus, wo das Bereich der militärischen Aktionen seinen Anfang nahm, Etappenplätze für die russischen Staffeln ein.
2. Das Werbebüro Baltenland:
  - a) Es händigte den Werbeoffizieren Freifahrtkarten für die Eisenbahnen und Personalausweise für ganz Deutschland und denjenigen Offizieren und Freiwilligen, die zur Front gingen, solche vom Lager bis Berlin aus;
  - b) es brachte die in Berlin eintreffenden Freiwilligen unter und beköstigte sie bis zum Tage des Abtransports des Stabes an die Front;
  - c) es forderte Staffeln an und transportierte sie ab.
3. Das Freiwilligenkorps Lützwow überwies Geldmittel für den Abtransport, die vom Verband für Handel und Industrie stammten, der materiell alle deutschen Freiwilligenverbände und antibolschewistischen Organisationen unterstützte.



Trotz aller Anstrengungen stieß die Arbeit mit jedem Tage auf immer größere Schwierigkeiten dank dem Umstande, daß die Beziehungen zwischen den Verbündeten (Engländern) und den Deutschen auf diesem Gebiet sich immer mehr verschärften und auf einen Kampf zwischen ihnen hinausliefen, durch den die ersten die Einstellung der vorerwähnten Formierungen anstrebten, während die letzten unter allen Umständen die Sache zu Ende führen wollten. Eine solche anormale Arbeit schuf eine Menge aller möglichen Mißverständnisse, brachte Verwirrung in alle Beziehungen und führte zu traurigen Ereignissen.

Die Engländer griffen den Rittmeister Fürst Lieven an und bestanden darauf, daß er auf eine gemeinsame Tätigkeit mit den Deutschen verzichtete. Die Folge hiervon war das Mißtrauen der Deutschen gegenüber dem Rittmeister Fürst Lieven und gegenüber allen jenen Personen, die sich bei der legalen Behandlung der Angelegenheit mit der Sache befaßt hatten. Ferner begannen die Deutschen zu der Arbeit solche Russen heranzuziehen, denen sie aus durchsichtigen Gründen mehr Vertrauen schenkten und die ihnen als Informatoren über die Stimmung in russischen Kreisen überhaupt dienten.

Zu alledem wurde bei der Einnahme der Stadt Riga Rittmeister Fürst Lieven schwer verwundet, und er sah sich für einige Zeit gezwungen, aus der Sphäre der fieberhaften Tätigkeit, die ihn in den letzten Tagen umgeben hatte, auszuschneiden.

Bald darauf ereignete sich ein Zusammenstoß der Landeswehr (deutsches Kommando) mit estnischen Truppen (englische Instruktooren) im Bereich der Stadt Wenden, nachdem die zur Zeit der Bolschewiki aus Riga geflüchtete und später von den Deutschen aus Libau vertriebene lettländische Regierung Ulmanis von Reval aus mit den englischen Vertretern in Unterhandlung trat bezüglich

der Wiederherstellung Lettlands und der Entfernung der deutschen Truppen vom Boden der bezeichneten „Republik“.

Die Engländer zögerten nicht, sich dies zunutze zu machen und beschlossen, nachdem sie auf die Absicht eines gemeinsamen Vorgehens der russischen Truppenteile gegen die Bolschewiki an der ganzen Front verzichtet hatten, die Verbände des Obersten Fürst Lieven der Einfluß-Sphäre der Deutschen zu entziehen und sie alle nach der isolierten Nordwest-Armee des Generals Judenitsch zu senden. Nach dieser Richtung übten sie einen Druck auf General Judenitsch aus, der gezwungen war, dem Obersten Fürst Lieven den Befehl zu erteilen, seine Truppen nach Reval zu entsenden und sie der Nordwest-Armee anzuschließen. Oberst Fürst Lieven, der die Sachlage genau überschaute, wollte bei General Judenitsch um Belassung seiner Truppen am Ort nachsuchen, mußte sich jedoch mit der vollendeten Tatsache abfinden, da die Engländer ohne sein Wissen und ohne seinen Befehl einen Teil seiner Truppen auf einem Transportdampfer aus Riga nach Reval verbracht hatten.

Oberst Fürst Lieven legte nach dem Wegzuge seines Verbandes an die Nordwest-Front seine Vollmachten als Kommandierender sämtlicher russischer Truppenteile an der kurländischen Front nieder, was die Deutschen ausnutzten und den Obersten Bermond, den sie für einen ihrer Ansicht nach geeigneten Mann hielten, um die Bildung russischer Formationen auf der früheren Grundlage fortzusetzen, zum Kommandierenden der Westarmee ernennen ließen, die aus einem Verbands des Obersten Bermond selbst und einem Verbands des Obersten Wyr-golicz bestand.

Oberst Bermond wurde von General Judenitsch in seiner Eigenschaft als Kommandierender der Westarmee

bestätigt, einigen Teilen, welchen gestattet wurde, bis zur endgültigen Aufstellung ihrer Formation in Kurland zu verbleiben, worauf auch sie sich der Nordwest-Armee anschließen sollten.

Die Militärische Abteilung zur Bildung russischer Freiwilligen-Formationen an der Westfront, die vom Oberst Fürst Lieven bestätigt worden war, wurde liquidiert und an ihre Stelle trat die Mobilisations-Abteilung der Westarmee, deren Chef vom neuen Kommandierenden, dem Oberst Bermond, ernannt wurde, der seine Instruktionen für die Fortführung der bezeichneten Tätigkeit in Berlin erteilte.

Es ist bei der weiteren Arbeit interessant, das folgende hervorzuheben: einerseits wird Oberst Bermond von General Judenitsch in seiner Eigenschaft als Kommandierender der Westarmee bestätigt und die am Ort befindlichen Engländer erklären ihr Einverständnis zu der Belassung von Teilen seiner Armee in Kurland bis zu ihrer endgültigen Formierung. Andererseits verbieten die verbündeten Missionen in Berlin die Entsendung von Freiwilligen zu der erwähnten Armee und verhindern hierdurch die Bildung dieser Formation, da die illegale Betreibung der Angelegenheit die Ergebnisse der Anwerbungen stark beeinträchtigte, und der Zustrom der Freiwilligen nahezu aufhörte. Die Deutschen zögerten nicht, diesen Umstand anzunutzen, um ihre Pläne durchzuführen, die sie schon früher gefaßt hatten, gegen die jedoch Oberst Fürst Lieven aufgetreten war, nämlich, sie fingen an, die russischen Verbände mit deutschen Offizieren und Soldaten aufzufüllen und somit russisch-deutsche Verbände zu bilden.

Durch eine solche Ausgestaltung der Formation erhielten die Deutschen eine gewisse Gewähr dafür, daß diese Truppen nicht an die Nordwest-Front befördert wer-



den würden; außerdem wurde unter dem Schutze der Deutschen die sogenannte russische Beratungsstelle beim Kommandierenden der Westarmee gebildet, deren Vorsitzender der Senator Graf Pahlen war. Mit Hilfe einer solchen von ihnen geschaffenen befreundeten russischen Macht, hofften die Deutschen ihre Kämpfe gegen die Engländer fortzusetzen und deren Gegenstoß gegen Deutschland selbst abzuwenden.

Inzwischen mußten die Engländer infolge der in Kurland geschaffenen Lage und der Konkurrenz der Deutschen bei der Formierung russischer Truppen an der baltischen Front ihre Aufmerksamkeit der Nordwest-Armee zuwenden, wo die Geduld der Russen sich zu erschöpfen anfang und wo Stimmen laut wurden, daß es für die Verbündeten notwendig wäre, von den Worten zur Tat überzugehen. Das Eintreffen bei der Nordwest-Armee des Verbandes des Obersten Fürst Lieven, der bis ins Kleinste mit allem Notwendigen versehen war, unterstrich noch mehr den Unterschied in der Lage der russischen Freiwilligen-Truppen, die verschiedenen Orientierungen ihr Dasein verdankten.

Dies alles zusammengenommen, zwang die Engländer endlich, wenn auch nur einen Teil ihrer Versprechungen zu halten, und von diesem Augenblick an erhält die Nordwest-Armee nach langen Prüfungen und Verletzungen des russischen Nationalstolzes die Möglichkeit, sich mit ihrer Reorganisation zu befassen.

Da es jedoch nicht in den Absichten der Verbündeten lag, an der baltischen Front eine bedeutende bewaffnete russische nationale Macht zu schaffen, die eine Bedrohung der Unabhängigkeit der von ihnen unterstützten neugeborenen „Republiken“ dargestellt hätte, die eine bedeutende Rolle bei der Isolierung des künftigen Rußland gegen den deutschen Einfluß spielen sollen, so organisieren sie,

ohne der Nordwest-Armee die Möglichkeit zu geben, ihre Umformierung zu Ende zu führen, in Eile, ohne ernste Ziele das Unternehmen gegen Petrograd.

Außerdem ermöglicht das bezeichnete Unternehmen den Engländern erneut, einen Druck auf General Judenitsch auszuüben und sie bestehen darauf, unter dem Vorwande der Notwendigkeit zum Zwecke der Einnahme von Petrograd, alle russischen Truppen an einer Stelle zu konzentrieren, daß dem Oberst Bermondts der kategorische Befehl erteilt wird, sofort seine Armee nach Ausscheidung der deutschfreundlichen Elemente nach Reval zu werfen. Die Nichtbefolgung dieses Befehls hatte bewirkt, daß Oberst Bermondts zum Verräter an seiner Heimat erklärt wurde und die Offiziere seiner Armee aufgefordert wurden, sich unter das Kommando des ältesten Stabs-offiziers zu stellen und bei der Nordwest-Armee einzutreffen.

Die Lage in Kurland gestaltete sich schwierig, obgleich die Deutschen ihre Stellungen nicht aufgaben und siegreich bleibend, hartnäckig neue Kombinationen durchführten. Dies war jedoch solange der Fall, als der Kampf lokalen Charakter trug. Er brauchte nur nach Paris, London und Berlin übertragen zu werden, und das Uebergewicht war auf Seiten der Verbündeten deutlich erkennbar. Auf der einen Seite die Drohungen der letzteren, erneut die Blockade zu verhängen und auf der anderen Seite das scharfe Vorgehen der eigenen äußersten linken sozialistischen Parteien zwangen die deutsche Regierung endgültig, auf eine Unterstützung der Truppen in Kurland zu verzichten und diese durch eine Reihe von Befehlen in eine solche Lage zu bringen, daß ihnen scheinbar nichts anderes zu tun übrig blieb, als in die Heimat zurückzukehren.

Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die deutsche Regierung gezwungen war, solch wirksame Mittel zu ergreifen wie die Einstellung der Gehaltzahlungen und der Proviantzufuhr für die Besatzungstruppen, sowie die Entziehung der deutschen Staatsangehörigkeit für den Fall, daß sie bis zu einem bestimmten Termin nicht zurückkehren sollten. Somit endete der Kampf der Regierungen, wie unter der gegenwärtigen schwierigen politischen Lage Deutschlands nicht anders zu erwarten war, mit einem vollen Siege der Verbündeten, und die deutsche Regierung mußte nicht nur auf eine Unterstützung der kurländischen Truppen, sondern selbst auf eine Duldung nach dieser Richtung verzichten.

Trotz der geschaffenen ungünstigen Verhältnisse nimmt jedoch der Kampf erneut lokalen Charakter an und wird selbständig fortgeführt; die Kräfte sind jedoch zu ungleich und so endet der kurländische Heldengesang nach einer langwierigen Agonie mit einer Katastrophe.

Eine der Phasen während der letzten Agonie bildete die Beschaffung der zur Fortführung der erwähnten Arbeit notwendigen Geldmittel, die die Abkommandierung des Barons Knorring, Pilar v. Pilchau und Roemer von der Politischen Beratungsstelle beim Kommandierenden der Westarmee zur Folge hatte, die bevollmächtigt waren, mit privaten Handels-, Industrie- und Finanzkreisen Deutschlands eine Anleihe abzuschließen. Diese Bevollmächtigten trafen nach ihrer Ankunft in Berlin mit General Biskupski und Hauptmann Durnowo, die für die Posten des Kommandierenden und des Stabschefs vorgesehen waren, mit einigen Männern des öffentlichen und politischen Lebens, die in der Neubesetzung der Kommandostellen der erwähnten Armee eine Rettung sahen, eine Vereinbarung.



Die vorgenannten Personen bildeten gemeinsam mit dem Senator Belgard, dem Mitgliede der Reichsduma Derjugin, dem Oberst Sjakin, Berg und Poppe, unter dem Vorsitz von General Biskupski, eine vom Kommandierenden der Westarmee, dem Oberst Bermond, bestätigte Finanz-Kommission. Späterhin wurden die Mitglieder der gebildeten Finanzkommission, mit Ausnahme der aus ihr ausgeschiedenen Senator Belgard, Baron Knorring und Pilar v. Pilchau durch einen gewissen Moschel provoziert, der sich für einen Vertreter des Handelshauses Morgan & Co ausgab, sich letzten Endes jedoch als Agent des Herrn Dr. Cohn entpuppte, der früheren rechten Hand des bolschewistischen Agenten Joffe, von welchem letzterem er 12 Millionen Rubel erhalten hatte, angeblich zu Unterstützungszwecken für Russen im Auslande, in Wirklichkeit jedoch zur Propagierung des Bolschewismus in Deutschland.

Moschel, der die für ihn notwendigen Einzelheiten der Angelegenheit in Erfahrung gebracht hatte, beendigte seine diesbezügliche Tätigkeit durch den Abschluß eines Geheimvertrages zwischen dem Handelshause Morgan & Co. auf der einen Seite und der russischen Finanz-Kommission auf der anderen Seite, wobei er die Mitglieder der erwähnten Kommission veranlaßte, den bezeichneten Vertrag als Minister des westlichen Rußlands zu unterzeichnen. Er versprach ihnen, falls sie dieser Bedingung nachkommen sollten, die Beleihung durch das vorerwähnte Handelshaus mit einem Betrage von 300 Millionen Mark für Zwecke der Fortführung der Arbeit.

Nachdem Moschel das Original des zustande gekommenen Vertrages in seine Hände bekommen hatte, verschwand er und statt die Auszahlung der zukommenden Summe auszuführen, veröffentlichte er in den Zeitungen die erwähnte Akte und gab durch Enthüllungen von Einzel-

heiten der Unterhandlungen den äußersten linken sozialistischen Parteien Deutschlands ein reichhaltiges Material, um ihre Regierung der Duldung einer solchen reaktionären Tätigkeit zu beschuldigen. Durch die mißglückte Finanzoperation war die ganze Sache stark kompromittiert und der Versuch, aus anderen Kreisen Geld zu erlangen, hatte keinen Erfolg. Das aus Not herausgegebene eigene Geld der Westarmee gewann kein Vertrauen und die letzte in dieser Valuta ausgezahlte Löhnung an die Mannschaften der Armee war die Hauptursache des inneren Zerfalls, der zu einer Beschleunigung der Entwicklung der Ereignisse führte.

Infolge der Ereignisse im Innern, eines Zusammenstoßes zwischen Teilen der Westarmee und lettischen Truppen, der unter tätiger Anteilnahme des englischen Geschwaders auf lettischer Seite schon lange vor der bezeichneten Schlacht um die Stadt Riga eingesetzt hatte, trat für die Westarmee eine traurige Wendung ein, die, nachdem sie den Glauben an die Möglichkeit verloren hatte, aus der geschaffenen schwierigen Lage einen Ausweg zu finden, anfang, sich nach der deutschen Grenze hin zurückzuziehen.

Inzwischen war in Tilsit eine militärische Kommission der Alliierten mit dem französischen General Nissel an der Spitze eingetroffen, die aus Paris bereits zu einer Zeit abgesandt worden war, als die Lage der Westarmee in Kurland ziemlich gefestigt war. Die Kommission sollte das russisch-deutsche Vorgehen, das die Verbündeten so in Wallung gebracht hatte, liquidieren. Als sie jedoch verspätet eintraf, beschränkte sie ihre Tätigkeit auf die Feststellung der Tatsachen, daß die deutschen Besatzungstruppen und die Westarmee das Bereich des Gouvernements Kurland verlassen und auf das Territorium Deutschlands übergetreten waren.

Ungefähr zu der gleichen Zeit, als die Katastrophe im Gouvernement Kurland sich ereignete, spielten sich auch die traurigen Ereignisse an der Westfront ab, wo die Petrograder Operation in dem Rückzuge der russischen nationalen Truppen nach dem Bereich Estlands ihr Ende fand. Nach Ueberschreitung der Grenze von Estland wurden sie zum Teil in estländische Regimenter und Divisionen eingereiht, zum Teil wurden aus ihnen Arbeiterkommandos zu Arbeiten hinter der Front gebildet. Späterhin wurde der Eifer des estländischen Stabes ein wenig abgekühlt und die englische Regierung ersuchte diesen estnischen Stab, General Judenitsch mit mehr Achtung zu behandeln und sich nicht von der Entwaffnung und Vernichtung der russischen nationalen Truppen an der Nordwest-Front zu weit hinreißen zu lassen.

Jetzt befaßt sich die Nordwest-Armee erneut nach Mitteilungen der auf Befehl des Generals Judenitsch in Berlin eingetroffenen russischen Militärkommission, mit General Jawitt an der Spitze, mit der Reorganisation ihrer Truppen, wobei nahezu sämtliche Kommandostellen neu besetzt worden sind.

Der Zweck des Eintreffens der genannten Kommission in Berlin ist eine Untersuchung der Ereignisse in Kurland, sowie die Herbeiführung einer Entscheidung über das weitere Schicksal der nach Deutschland zurückgegangenen russischen Truppen der Westarmee.

Somit hat die Bildung von Formationen russischer nationaler Truppen an der ganzen Baltikumfront nicht zu dem erstrebten Resultat geführt und man kann sagen, daß gegenwärtig an der bezeichneten Front solche kampffähigen Truppen nicht vorhanden sind.

Inzwischen erstand und erstarkte die estländische „Republik“ und es wird die Schaffung und ein entsprechendes



Emporblühen der verwandten lettländischen „Republik“ erstrebt.

Zusammenfassend kann man zu dem Schluß gelangen, daß die Hauptursache des Mißerfolges bei der Schaffung russischer nationaler Truppen an der Baltikumfront die in diesem Gebiet von den Verbündeten (Engländern) betriebene Politik ist, die, wie dies in den ersten Tagen seines Eintreffens der englische Konsul der Stadt Riga bekannt gab, in der Unterstützung der selbständigen „Republiken“ Estland und Lettland in den Randländern unter dem Schutze von England besteht, die das künftige Rußland und Deutschland durch eine dichte Mauer von einander trennen und ihnen nicht die Möglichkeit geben sollen, ohne Kontrolle ihre Beziehungen herzustellen.

Eine Folge dieser Politik ist die Weigerung der Verbündeten (Engländer), die Schaffung bedeutender russischer nationaler Truppen an der Front zu fördern, da das Vorhandensein solcher Truppen der Entwicklung und der Unabhängigkeit der genannten „Republiken“ hinderlich sein würde und zu einer für England unerwünschten unmittelbaren Annäherung dieser russischen Truppen an die Deutschen führen könnte.

Geht man jetzt zur Politik Deutschlands über, so kann man feststellen, daß diese Politik bis zum Eintreffen der Engländer in den Häfen der baltischen Provinzen auf analoge Prinzipien, d. h. die Unterstützung der „selbständigen“ Staaten, Estland und Lettland, hinauslief, deren Regierungen eigentlich ursprünglich von den Deutschen gebildet worden waren und deren Schaffung, bei gleichzeitiger Festigung seines Einflusses in ihnen Deutschland für die Zukunft weite Perspektiven eröffnete. Später jedoch, als mit dem Eintreffen der Engländer in den neugeborenen „Republiken“ die Gefahr einer keilförmig zwischengetriebenen englischen Kolonie erstand,

änderte Deutschland schroff sein Verhalten gegenüber den genannten Randstaaten und zieht es gegenwärtig vor, das ganze Baltikum erneut in der Gewalt des zukünftigen Rußland zu wissen. Die Wiederherstellung einer unmittelbaren Grenze mit diesem wird den Deutschen gestatten, aus dem Kasten herauszukommen und wenigstens im Osten eine Bresche zu legen für die Ausfuhr seiner Industrieerzeugnisse.

Eine solche Aenderung der Politik im Baltikum macht überhaupt den Wunsch Deutschlands begreiflich, sich den antibolschewistischen russischen Kreisen zu nähern, und insbesondere dessen Auftreten in Kurland verständlich, das einerseits die Bereitwilligkeit der Deutschen bestätigte, russische nationale Truppen zu schaffen und sogar mit ihnen gegen die Bolschewisten vorzugehen und andererseits die Unmöglichkeit für sie offenbarte, diese Sache auf dem Wege über die Regierung durchzuführen, da Deutschland hierbei einen zu mächtigen äußeren Feind in der Gestalt Englands und einen allerdings schwachen, aber recht lästigen inneren Feind in Gestalt seiner äußersten linken sozialistischen Parteien besitzt.

Die zweite Ursache des Mißerfolges bei der Bildung der bezeichneten russischen Formationen an der Baltikumfront, diesmal bereits mit Unterstützung der Deutschen, ist in der gegenwärtigen schwierigen politischen Lage Deutschlands zu suchen.

Trotz der sehr schwierigen Lage im Baltikum könnten wir Russen dennoch unser Ziel erreichen und unter Ausnutzung des lokalen Kampfes zwischen Engländern und Deutschen in unserem Interesse auf diese Weise die erforderlichen bewaffneten russischen nationalen Truppen schaffen. Es mangelt uns jedoch hierfür an der Einigkeit, die trotz aller Hindernisse die Ausführung der hier wirklich rein russischen Aufgaben erleichtern würde.

Das Fehlen einer solchen Einigkeit ließ sich von dem Augenblick an beobachten, wo die russischen nationalen Truppen in Gestalt des besonderen Freiwilligen-Korps Pskow, nachdem sie in Estland verblieben waren und die unmittelbare Verbindung mit der Außenwelt verloren hatten, sich voll und ganz in die Macht der Verbündeten begeben hatten.

Dabei wäre das Bild ein ganz anderes gewesen, wenn als Formierungsort der russischen Truppen das Gebiet des Gouvernements Kurland gewählt worden wäre. Die dort geschaffene Armee hätte die Möglichkeit gehabt, sich für ihre Verbindungen solcher Häfen zu bedienen wie Riga, Windau und der im Winter nicht zufrierende Hafen von Libau. In unmittelbarer Nähe mit Deutschland und in kürzester Entfernung von England befindlich, könnte diese Armee eine hervorragende politische und militärische Rolle bei der Wiedergeburt unserer Heimat spielen.

Eine Bestätigung der Richtigkeit einer solchen Mutmaßung bildet der russische Verband des Rittmeisters Fürst Lieven, dem es gelungen war, trotz seiner ganz geringen Stärke, seine vorteilhafte politische Lage auszunutzen und trotz aller Hindernisse von einer Kompanie zu drei Korps russischer Truppen anzuwachsen, die mit allem Notwendigen zu versehen waren und in ihrer Gesamtzahl (aber nicht gleichzeitig) die Nordwestarmee übertrafen.

Die dritte Ursache des Mißerfolges bei Schaffung der erwähnten russischen Truppenteile an der baltischen Front ist somit der Fehler in der Wahl des Bezirkes für die Bildung solcher Formationen.

Jedoch auch bei Vorliegen dieses Fehlers war noch nicht alles verloren und man hätte selbst diesen Fehler wieder gutmachen können, wenn man die Zustimmung der



Verbündeten zur Auffüllung des Verbandes des Rittmeisters Fürst Lieven ausgenutzt und alle Anstrengungen gemacht hätte, um in kürzester Frist und gleichzeitig bedeutende russische Truppenteile zu schaffen und sie dann sofort gegen die bolschewistische Front im Gebiet D ü n a b u r g — R j e s h i t z a geworfen hätte.

Die vierte Ursache des Mißerfolges in dieser Sache ist daher in den Zwistigkeiten und der Verzögerung bei der Auffüllung des Verbandes des Fürsten Lieven zu suchen. Eine Folge davon war, daß die Engländer ihre Ansicht änderten, was seinerseits den weiteren Gang der Ereignisse beeinflusste, die statt eines Vormarsches gegen die Bolschewiki im Bezirk D ü n a b u r g — R j e s h i t z a zu einer Trennung der erwähnten russischen Truppen an der kurländischen Front führte. Späterhin nahm der Kampf zwischen Engländern und Deutschen einen scharfen Charakter an und unter solchen Umständen war natürlich weniger Aussicht auf Erfolg vorhanden, da man die beste Zeit hatte ungenutzt vorübergehen lassen, und es zur Ueberwindung großer Hindernisse naturgemäß an nationaler Begeisterung mangelte, wo diese sogar unter günstigeren Umständen nicht in genügendem Maße vorhanden gewesen war.

Somit lassen die Ereignisse an der Baltikumfront die endgültige Schlußfolgerung zu, daß die Schaffung bedeutender russischer nationaler Truppen an der bezeichneten Front immerhin möglich war trotz der schwierigen politischen Lage.

Außerdem lassen die in Deutschland überhaupt und im Baltikum insbesondere heranreifenden Ereignisse die begründete Vermutung zu, daß eine solche Schaffung der bezeichneten russischen Truppen an der gleichen Front auch in der nächsten Zukunft möglich sein wird.

Um nach dieser Richtung jedoch bei der ferneren Arbeit Fehler zu vermeiden, ist die (inoffizielle) Leitung durch

eine solche Persönlichkeit erforderlich, die mit genügenden Vollmachten versehen, bei genauer Kenntnis der Situation am Ort, durch das Gift der Orientierungen nicht angesteckt, hier in der Tat eine russische nationale Politik führen könnte, die im Westen die erste Stufe zur Beschreibung des Weges zur Befreiung unserer schwergeprüften Heimat von dem fremdländischen Joch bilden würde.

Berlin, 31. Dezember 1919.

Der dem Generalstab zugeteilte Rittmeister des  
Leibgarde-Kürassier-Regiments

gez. v. Rosenberg.